

Hoy an BR → Brief 14.4.

ERNST BRUGGER
a. BUNDESRAT

B. J.

8625 GOSSAU ZH, 23. März 1987

Herrn Bundespräsident Pierre Aubert
Vorsteher des Eidg. Departementes für
auswärtige Angelegenheiten
3003 B e r n

Präs. Philippe
de Weck

Herrn Bundesrat Flavio Cotti
Vorsteher des Eidg. Departementes des Innern
3003 B e r n

Fr. Laurent
Rastky

(war Abt. chef des IKRK)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrter Herr Bundesrat,
sehr verehrte Kollegen,

Anlässlich der Zusammenkunft vom 25. Februar gaben Sie mir Gelegenheit, Ihnen über das in Genf im Entstehen begriffene **Musée international de la Croix-Rouge** zu berichten. Ich versprach Ihnen damals, meine Ausführungen durch einen kurzen schriftlichen Bericht zu ergänzen.

Mein Beitritt zum Stiftungsrat des Musée erfolgte bereits 1980, und dies auf ausdrücklichen Wunsch des Bundesrates, da man der Meinung war, dass in diesem Gremium auch die deutsche Schweiz angemessen vertreten sein sollte. Ich habe diese Zusage nicht bereut, obwohl in den ersten Jahren grosse Widerstände zu überwinden waren, da weite Kreise die Notwendigkeit eines solchen Museums bezweifelten.

Die Stimmungslage hat sich in der Zwischenzeit stark geändert, und dies zu Recht. Ich bin heute davon überzeugt, dass sich das Unternehmen zu einem eigentlichen Hit entwickelt und für Genf, die ganze Schweiz, aber auch für das Rote Kreuz eine markante Bedeutung erlangen wird. Das gilt sowohl in ideeller als auch in touristischer Beziehung. Es steht heute schon fest, dass die Einweihung im Oktober 1988 eine grosse internationale Ausstrahlung haben wird. Dass wir so optimistisch sein können, ist vor allem das Verdienst von Direktor Laurent Marti, der sich mit einem persönlichen Engagement sondergleichen und mit hoher Kompetenz für die Finanzierung, die Baugestaltung und die museale Qualität des Werkes einsetzt. Grosse Verdienste hat aber auch Herr Philippe de Weck, der als umsichtiger, nüchterner Präsident Grosses und bei der Mittelbeschaffung Ausserordentliches geleistet hat.

Aufgrund dieses Einsatzes konnten bis heute gut 18 Mio Franken zusammengetragen werden, wobei ca. 49 % aus dem secteur public und ca. 51 % von privater Seite aufgebracht wurden. Es hat sich aber im Laufe der Jahre gezeigt, dass die ursprünglich budgetierten 16 Mio Franken bei weitem nicht ausreichen, um das ausserordentlich reichhaltige und wertvolle Museumsgut zu beschaffen und in moderner Art und Weise zu präsentieren. Die Gesamtkosten wer-



den sich schlussendlich auf gegen 25 Mio Franken belaufen, was heisst, dass heute noch etwa 6 Mio Franken fehlen.

Der Stiftungsrat ist der Auffassung, dass ein wesentlicher Teil der zu deckenden Finanzierungslücke vom Ausland, das erst gut 16 % beigetragen hat, aufgebracht werden sollte. Erstaunlicherweise steht die Sowjetunion mit Fr. 900'000.- (Lieferung von Zement und Stahl) an der Spitze der ausländischen Regierungen. Wir erwarten aber, dass vor allem die Vereinigten Staaten, die Bundesrepublik Deutschland, Japan, Grossbritannien, Italien und andere Regierungen noch grössere Beiträge leisten werden. Entsprechende Verhandlungen sind im Gange, und wir glauben, dass sich gewisse mündliche Zusicherungen bald konkretisieren werden.

Bei den Verhandlungen mit potentiellen ausländischen Geldgebern wird nicht selten die Frage nach dem Beitrag der Schweizerischen Eidgenossenschaft gestellt. Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang die rein persönliche Bemerkung, dass sich die Million, die Sie uns zugesprochen haben und für die wir natürlich ausserordentlich dankbar sind, nicht besonders animierend ausnimmt. Sie ist auch im Vergleich zu den Leistungen der Stadt Genf, des Kantons Genf und seiner Gemeinden (Fr. 5,468 Mio) eher als bescheiden zu bezeichnen.

Ich kenne natürlich die Schwierigkeiten, die mit einer allfälligen Erhöhung des Bundesbeitrages verbunden sind. Andererseits muss ein Werk, das mit dem Namen der Schweiz und dem IKRK verbunden ist und das eine grosse internationale Ausstrahlung haben wird, sich erstklassig präsentieren und eine qualitativ hochstehende Leistung erbringen. Wichtig ist auch, dass das Museum bei seiner Eröffnung schuldenfrei dasteht, damit der Betrieb in den kommenden Jahren selbsttragend gestaltet werden kann.

Ich würde es als ausserordentlich nützlich erachten, wenn wir im Rahmen eines persönlichen Gesprächs die sich stellenden Fragen vertieft behandeln und Sie ganz allgemein über unsere Arbeit, für die nun der Schlussspurt beginnt, orientieren könnten. Von unserer Seite wären der Präsident, der Direktor und ich selber als Gesprächspartner vorgesehen.

Ich bitte Sie um wohlwollende Prüfung meiner Anregung und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung und kollegialen Grüssen

Ernst Brunner

Beilage: Liste der grossen Donatoren